



Bianca LUGMAYER

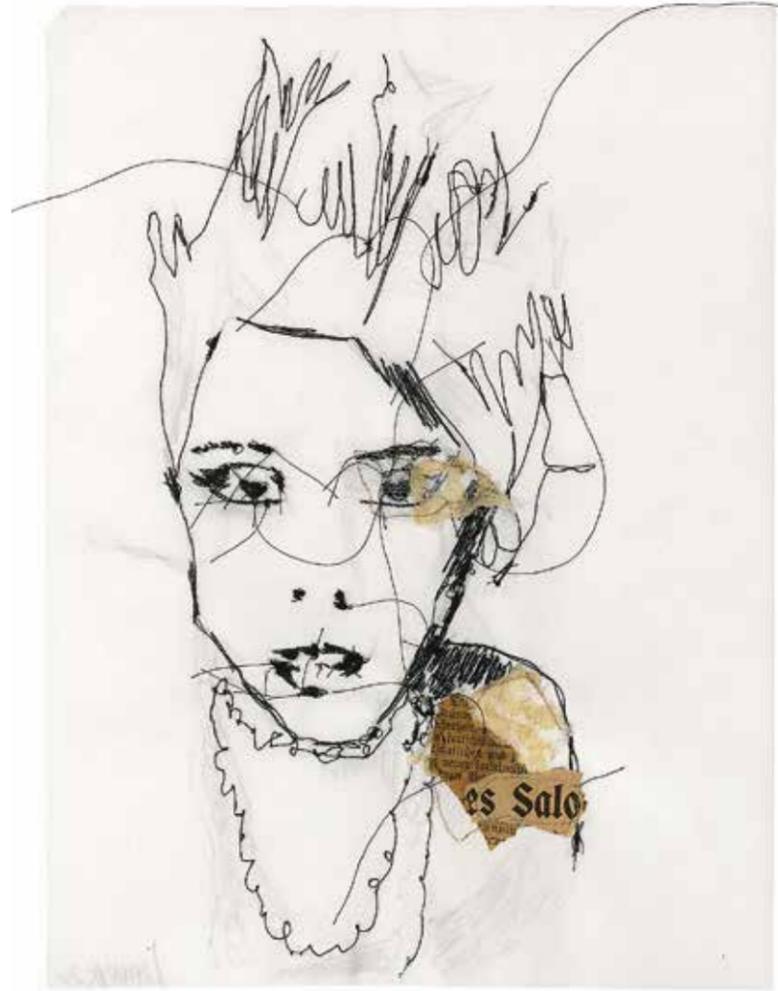
Die Künstlerin

Text: Sandra Kacetl | Foto: Angela Lamprecht

Sie zeichnet, schreibt, erzählt Geschichten und macht sogar Musik – und zwar mit der Nähmaschine. Für ihre Arbeiten voll roher Schönheit bedient sich die freischaffende Künstlerin ganz unterschiedlicher Techniken, verschiebt die Grenzen der Genres und setzt auf das Zusammenspiel von Dekonstruktion und Wiederaufbau.

Sphärische Klänge wabern geheimnisvoll durch den kleinen Raum in der Bregenzer Maurachgasse. Ein ungewöhnlicher Klang gesellt sich dazu. Es zirpt, quietscht und pfeift ein bisschen, der Ton gewinnt an Geschwindigkeit und Lautstärke, wird zu einem holpernden Rattern, einem kräftigen Stakkato. Es hört sich an wie ein altes Motorrad. Oder ein Vintage-Rasenmäher. Vielleicht Maschinengewehrsalven? Es ist eine außergewöhnliche Performance, die im April vergangenen Jahres im Kunst- und Kulturverein *KOLLEKTIV raum für* über die Bühne geht. An der Trompete mit Effektgerät: Musiker *Alexander Kranabetter*. Das zweite Instrument ist eine Nähmaschine, die die freischaffende Künstlerin *Bianca Lugmayer* virtuos im Griff hat. Es ist höchst erstaunlich, was sie alles mit diesem

Handwerksgerät anstellt. Sie schreibt und zeichnet damit, erzählt sogar ganze Geschichten. Über ein Jahr hat sich die gebürtige Oberösterreicherin eingehend mit Frauenporträts beschäftigt und aus deren Lebensgeschichten collageartige Werke geschaffen. „Ich habe die Fotos auf Leinen gedruckt, übermalt, später bestickt und auch mit Zeitungspapier gearbeitet“, beschreibt die in Feldkirch lebende Künstlerin ihre Technik. Die facettenreichen Arbeiten drehen sich um Themen wie Weiblichkeit, Frausein oder das Recht auf ein selbststimmtes Leben und berühren eine wichtige Materie: das Sichtbarmachen von Frauen, denen die Geschichte entweder nur eine Nebenrolle zugesteht oder sie komplett verschwinden lässt. „Ich habe intensiv recherchiert und die Geschichten dieser Frauen haben mich sehr berührt“, erzählt Bianca.



„ICH HABE MIR NICHT AUSGESUCHT, KUNST ZU MACHEN. ICH HATTE GAR KEINE WAHL, DENN ES NICHT ZU TUN, HAT EINFACH WEHGETAN UND MIR RICHTIGGEHEND SCHMERZEN BEREITET.“



Fotos: Günter König | Ivo Vogel



Glatt und verkehrt. In ihrer feinen Art wirkt Bianca fast ein wenig scheu – aber weit gefehlt, denn sie weiß genau, was sie will: sich ganz der Kunst widmen. Diesen Faden hat sie buchstäblich vor vier Jahren wieder aufgenommen und spinnst ihn seither kontinuierlich weiter. Ursprünglich studiert die diplomierte Kulturmanagerin Pharmazie in Innsbruck – ein Bereich, in dem sie auch lange erfolgreich tätig war –, später kommt das Studium Textil-Kunst-Design an der Kunstuniversität Linz dazu. 2010 folgt der Umzug nach Vorarlberg, der Fokus liegt zu dieser Zeit auf der Familie. „Als die Kinder etwas größer waren, habe ich wieder begonnen zu nähen, später auch zu malen. Nach und nach sind freie Arbeiten dazugekommen“, erzählt Bianca. Ihr Lebenslauf ist un-

Foto: Ivo Vogel

gewöhnlich, überhaupt nicht geradlinig und glatt. Genauso wenig wie ihre textilen Kunstwerke.

In neuem Glanz. Eine aktuelle Bilderreihe hat Bianca aus dem Stoff einer alten Juppe gefertigt. „Die Serie heißt *Texturen*, denn mich haben die Gewebestrukturen beschäftigt. Die Juppe war völlig kaputt, ich habe den Stoff aufgerissen, neu angeordnet und wieder zusammengenäht.“ Etwas dekonstruieren, wieder verbinden und daraus Neues entstehen lassen, ist ein wiederkehrendes Element in den Arbeiten von Bianca. „Wenn man Dinge aufbricht, entsteht durch die Wunde oft etwas, das interessanter ist als vorher. Ich finde es schön, den Mut zu haben,

etwas zu zerstören.“ Die Serie unterstreicht diesen Ansatz, denn nun strahlt der gefältelte Stoff, der an sich schon ein handwerkliches Kunstwerk ist und um den sich sämtliche Couturiers in Paris prügeln würden, in neuem Glanz, anstatt im Müll zu vergammeln.

Rohe Zartheit. Die Werke von Bianca entstehen in ihrem Atelier im geschichtsträchtigen alten Mühlektor am Südostende der Vorstadt. „Meine Handschrift ist die schnelle, frei genähte Linie, die für Individualität, Befreiung von Perfektionismus, rohe Schönheit und den Wert des Fehlers steht“, erklärt sie und ergänzt lachend: „Eine Sammlerin hat bei der Übergabe eines Bildes gemeint, es besitze eine gewisse Derbheit, ohne das schlecht werten zu wollen. Da musste ich erst drüber nachdenken, was das bedeutet.“ Ihre Bilder weisen optisch durch die oft lose herunterhängenden Fäden einen unfertigen Charakter auf, wirken roh, beinahe fehlerhaft, gleichzeitig sind sie zart und filigran gearbeitet. Das Spiel mit Gegensätzlichkeiten und das Aufheben von Grenzen – sowohl technisch als auch inhaltlich – ist ein weiteres typisches Element in Biancas Arbeiten, das ihnen eine eindringliche Wirkung und rohe Schönheit verleiht.

*„MEINE HANDSCHRIFT IST
DIE SCHNELLE, FREI GENÄHTE LINIE,
DIE FÜR INDIVIDUALITÄT, BEFREIUNG
VON PERFEKTIONISMUS, ROHE
SCHÖNHEIT UND DEN WERT DES
FEHLERS STEHT.“*

Unwichtig dringend. Schreibt Bianca mit der Nähmaschine Texte auf Stoff, sind es häufig Wortwiederholungen oder Gegensatzpaare. „Ich arbeite sehr intuitiv, denn bei diesen Bildern geht es um die Verarbeitung von Gefühlszuständen. Es sind immer persönliche Erlebnisse, wie Begegnungen mit Menschen, die irgendeine Spur bei mir hinterlassen.“ Textarbeiten bilden auch den Schwerpunkt für die nächste große Einzelausstellung mit dem Titel *unwichtig dringend* in der *GALERIE 9und20* in Bregenz, die am 14. April 2023 eröffnet wird. Für die abstrakten Texturbilder verwendet Bianca unterschiedliche Materialien, mitunter in japanischer Shibori-Technik eingefärbt, ab und zu noch bemalt, die sie teils wie Verbände übereinander schichtet. Neben den neuen großformatigen und skulpturalen Arbeiten sind auch eine Rauminstallation sowie die Präsentation ihrer dann druckfrischen rund hunderseitigen Art Edition geplant. ●

